

SERVICE

Elterngeld-Rechner jetzt aktualisiert

Junge Eltern können von Juli an das erweiterte Elterngeld erhalten. Wer zur Planung den Elterngeld-Rechner in Anspruch nehmen will, findet jetzt unter www.familien-wegweiser.de eine aktualisierte Fassung vor, mit der sich auch das sogenannte „ElterngeldPlus“ berechnen lässt, das Vätern und Müttern ermöglicht, den Elterngeldanspruch über die doppelte Zeit zu strecken, wenn sie Teilzeit arbeiten. Wenn außerdem beide Partner vier Monate lang jeweils zwischen 25 und 30 Stunden berufstätig sind, erhalten sie 28 Monate lang „ElterngeldPlus“.

Straßenkindern eine Stimme geben

Zum 200. Geburtstag des Ordensgründers Johannes Bosco (Foto) will die Don-Bosco-Mission Bonn mit einer neuen Internetseite auf das Schicksal von Straßenkindern weltweit aufmerksam machen. Die Website www.strassenkinder.de soll Informationen über das Schicksal von gefährdeten Jungen und Mädchen bieten und den Straßenkindern eine Stimme geben. Der italienische Priester und Pädagoge Johannes Bosco wurde am 16. August 1815 geboren. Er ist Gründer des Salesianerordens; die zweitgrößte Ordensgemeinschaft der Welt ist in über 130 Ländern tätig.

Neue Zeitschrift für Religionsgeschichte

Das Max-Weber-Kolleg an der Universität Erfurt gibt eine neue religionsgeschichtliche Zeitschrift heraus. „Religion in the Roman Empire“ sei ein interdisziplinärer Brückenschlag über die Religionswissenschaft, Jüdischen Studien, Theologie und Altertumswissenschaften, heißt es in einer Erklärung der Herausgeber. Die englischsprachige Publikation soll ein internationales Publikum erreichen und dreimal pro Jahr erscheinen.

NAMENS- UND FESTTAGE

26. April Trudpert, Helene, Anaklet	27. April Petrus Kanisius, Zita	28. April Pierre Chanel, Hugo, Ludwig Maria Grignon	29. April Katharina von Siena, Roswitha
30. April Hilda, Rosamunde, Pius V.	1. Mai Josef der Arbeiter, Arnold	2. Mai Athanasius, Boris, Konrad	

ANFRAGE

Warum Kirchensteuer auf die Kapitalertragssteuer?

Warum wird auf die Abgeltungssteuer/Kapitalertragssteuer Kirchensteuer erhoben? Ab welchen Erträgen sind diese Steuern fällig und wie hoch fallen sie aus?

Erwin Edler, 35287 Amöneburg

Die Kirchensteuer wird auf alle Kapitalerträge von Kirchenmitgliedern erhoben. Sie ist an die Einkommensbeziehungsweise Kapitalertragssteuer gekoppelt und wird daher überall dort fällig, wo auch diese Steuer anfällt.

Die Höhe der Kirchensteuer ist in der Regel auf neun Prozent davon festgelegt, in einzelnen Diözesen – etwa in Bayern – auch auf acht Prozent davon. Wer also zum Beispiel 1000 Euro Einkommens- oder Kapitalertragssteuer zahlt, für den werden 90 (oder eben 80) Euro Kirchensteuer im Jahr berechnet. Solche Kapitalerträge können Lohnneinnahmen sein, aber auch Gewinne aus Bankanlagen und Ähnlichem.

Seit 2009 hat die Finanzverwaltung die sogenannte „Abgeltungssteuer“ eingeführt. Das ist keine neue Steuer, sondern ein neues Verfahren, das zum 1. Ja-

nuar 2015 nun nach einer Übergangsphase verbindlich in Kraft getreten ist.

Kern der Abgeltungssteuer ist, dass die Kapitalerträge pauschal „an der Quelle“ – also direkt bei der Bank – besteuert und abgeführt werden und nicht erst in der Steuererklärung angegeben werden müssen. Dadurch ist das Verfahren vereinfacht und vereinheitlicht worden.

Durch die Koppelung von Kapitalertragssteuer und Kirchensteuer wirkt sich dieses Verfahren also auch auf Kirchenmitglieder aus. Es ist aber keine höhere oder gar neue Steuer, sondern nur eine Umstellung im Verfahren. Dies hat für Irritationen gesorgt.

Die Kirchen bemühen sich, das Verfahren zu erklären, damit nicht der Eindruck einer neuen Steuer entsteht – bislang jedoch mit mäßigem Erfolg.

Michael Kinnen

Liebe Leserin, lieber Leser, haben Sie Fragen zu Liturgie und christlichem Brauchtum, zu Kirchenrecht und Glaubenslehre? Schreiben Sie uns!

Verlagsgruppe Bistums-
presse, „Anfrage“
Postfach 2667
49016 Osnabrück
Fax 05 41/31 86 31
redaktion@bistumspresse.de

Mehr als nur Altpapier

Was man mit dem „ausgedienten“ Gotteslob so alles machen kann

Von Susanne Haverkamp

In manchen Bistümern wurden sie zentral eingesammelt, anderswo füllen sie den Pfarrhauskeller: tausende Ausgaben des „alten Gotteslob“. Für die Kunst- und Religionspädagogin Gabi Scherzer ist Schreddern zu schade. Für sie sind die Bücher kein Altpapier, sondern eine Chance.

„Mich erinnert das Gotteslob sofort an die Maiandachten, die ich mit meiner Mutter besucht habe“, sagt eine Frau und schlägt zielsicher die Seite mit den Marienliedern auf. „Für mich ist es ein Sterbebilder-Sammelbuch“, meint eine andere. „Es ist voll mit Erinnerungen an verstorbene Menschen.“ „Ich denke besonders an die bunten Bänder“, meint jemand anderes. „Mit denen habe ich im Sonntagsgottesdienst flechten gelernt.“

Gabi Scherzer hat in ihren Regensburger Bibelkreis einen Packen alte „Gotteslöber“ mitgebracht. Schnell kommen alle ins Gespräch. Über das, was das Gesang- und Gebetbuch ihnen bedeutet hat, über Lieblingslieder und Lieblingsgebete. „Dieses Buch hat Menschen jahrzehntelang begleitet“, sagt Scherzer. Das eigene, das für viele „ein Schmuckstück für zu Hause“ war und ist, aber auch die Bücher, die in der Kirche ausliegen. „Das ist mehr als Altpapier“, sagt sie, „da hängt Glaubensgeschichte dran.“

Und über die kann man reden. Oder sie „kreativ bearbeiten“. „In unserem Bibelkreis haben wir die Seite des Lieblingsliedes und den Einband gestaltet“, erzählt Scherzer, um so ein „x-beliebiges“ Gotteslob in ein ganz persönliches zu verwandeln. Gabi Scherzer kann sich vorstellen, dass mit dieser Methode viele Gruppen gut über den Glauben sprechen können: Frauen- und Seniorenkreise, aber auch Pfarrgemeinderäte oder Gottesdienstteams. Denn bestimmte Lieder stehen oft für ganz bestimmte Glaubenserfahrungen.

Neben diesem „biografischen Ansatz“ hat die Kunst- und Religionspädagogin auch andere „Basteleien mit dem Gotteslob“ ausprobiert. „In einer Gemeinde



Ein Gotteslob mit Lieblingsliedern



Der Gebetshocker



Oben: Verändertes Einband
Links: Geschmückte Firmlinge
Unten: Ökumenische Kette

Fotos: Gabi Scherzer



habe ich zum Beispiel mit Firmlingen gearbeitet“, sagt sie. Die Ausgangsidee: Jeder Mensch ist ein „Gotteslob“, ein wunderbares, einmaliges Lob auf den Schöpfer. „Ich habe dann gefragt: ‚Wie können wir uns schmücken, um als Lob Gottes erkennbar zu sein?‘“, erzählt Scherzer. Herausgekommen sind Schmuckstücke aus alten Gotteslobseiten: Ohrringe, Armbänder, Haarschmuck, Fingerringe. „Ein Junge hat sein Handy verziert, um daran zu denken, dass auch unser Reden ein Lob Gottes sein soll.“

Oder zwei Ideen für Pfingsten: Ein riesiger Schwarm aus gefalteten „Gotteslob-Tauben“ wird als Großrauminstallation im Kirchenraum angebracht. „Als ob der Heilige Geist das gesamte Kirchenschiff durchweht.“ Oder die „Ökumenische Kette“: „In diesem Jahr lautet die Jahreslosung der evangelischen Kirche ‚Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob‘ – da passt eine Kette aus ökumenischen Gotteslobliedern.“ Zum Beispiel als Aktion beim ökumenischen Pfingstgottesdienst.

Und etwas eher Praktisches: „In unserer Gemeinde gibt es diese Papphocker, wie man sie vom Kirchentag kennt.“ Sie werden, sagt Scherzer, für den Kindergottesdienst benutzt oder wenn eine kleine Gruppe sich im Chorraum der Kirche versammelt. „Diese Hocker sollen jetzt mit Gotteslobseiten beklebt werden“, sagt Scherzer. Das sieht schön aus und hat Sinn. Viel mehr Sinn jedenfalls, als Tausende Gebetbücher einfach zu schreddern.

Kontakt: gabi.scherzer@gmx.de

Ein Selbstmord als Botschaft?

Vor 100 Jahren erschoss sich Clara Immerwahr, die Ehefrau des „Vaters des Gaskriegs“

Von Hubertus Bükler

Warum erschoss sich Clara Immerwahr am 2. Mai 1915? Weil sie nicht zur Mittäterin werden wollte? Und weil sie hoffte, ihren Mann Fritz Haber, den „Vater des Gaskriegs“, durch den Selbstmord zur Einsicht zu bringen? Vermutlich. Beweisen lässt es sich nicht.

Clara Immerwahr und Fritz Haber heirateten 1901 in Breslau. Sie ist die erste Frau in Deutschland mit dem Dokortitel im Fach Chemie, er ist Chemieprofessor. Die zwei könnten „die deutschen Curies“ werden: Sechs Jahre zuvor haben Marie und Pierre Curie geheiratet, die 1903 gemeinsam den Physik-Nobelpreis erhalten. Bei den Habers läuft es anders.

Clara, 1870 geboren, und Fritz, Jahrgang 1868, entstammen großbürgerlichen jüdischen Familien Breslaus, in denen die Religion allerdings kaum praktiziert wird. Dem gesellschaftlichen und beruflichen Aufstieg



Clara Immerwahr
Foto: wikimedia

schadet die jüdische Herkunft eher – wahrscheinlich der Grund dafür, dass Clara wie Fritz als junge Erwachsene in die evangelische Kirche eintreten.

Früh begeistert sich Clara für die Naturwissenschaften. Studieren dürfen Frauen noch nicht, ihnen steht allenfalls die Lehrrinnenbildung offen. Die absolviert Clara – und schafft es an-

schließend, zunächst als Gast in die Hörsäle und Labors der Uni zu gelangen. Am Ende holt sich die 30-Jährige die Doktorwürde mit „magna cum laude“.

Erfolgreich forscht sie über die Löslichkeit von Schwermetallen – doch mit der Wissenschaft ist nach der Heirat Schluss. Clara muss eine schwierige Schwangerschaft durchstehen; der 1902 geborene Sohn ist ständig krank. Dass sie sich um Kind und Haushalt kümmern und den Beruf aufgeben muss – das gilt in ihrer Zeit als Selbstverständlichkeit. Auch ihr Mann sieht das so.

Ihm darf sie zuarbeiten; Karriere macht nur er. Er wird Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin-Dahlem. Er entwickelt zusammen mit Carl Bosch ein Verfahren zur massenhaften Herstellung von Stickstoffdünger, das enorme Bedeutung für die Welternährung gewinnt und ihm den Nobelpreis für Chemie einbringen wird.

Doch als 1914 der Erste Weltkrieg ausbricht, stellt sich Haber

ganz in den Dienst des Militärs, getreu der Devise: „Im Frieden der Menschheit, im Krieg dem Vaterland.“ Er plant die Produktion und den Einsatz von Giftgas. Die deutsche Armee wendet die Massenvernichtungswaffe am 22. April 1915 erstmals an – qualvoll sterben Tausende Soldaten.

Was ihr Mann da tut, hält Clara für unverantwortlich und für eine „Perversion der Wissenschaft“. Allerdings ist ihre Haltung nirgends schriftlich dokumentiert; in der Nacht vor ihrem Selbst-

mord schreibt sie nach Aussage des Personals Abschiedsbriefe – doch die verschwinden.

Warum erschoss sich Clara Immerwahr am 2. Mai 1915? Sicher weiß man es nicht. Sicher weiß man: Fritz Haber bricht noch am selben Tag auf, um den nächsten Giftgaseinsatz vorzubereiten.

ANNO DOMINI 1915